STADTSICHTEN

AUSGEWÄHLTE BAUTEN DER STADT ZÜRICH

Öffentliche Bauten geben Menschen Raum für Begegnung, Austausch und Entwicklung. Sie prägen das Stadtbild und gelten als wertvolles Kulturgut. Das Amt für Hochbauten der Stadt Zürich setzt sich für eine qualitätsvolle und nachhaltige Gestaltung von städtischen Gebäuden ein. Grosse Sorgfalt in der Vorbereitung mittels Architekturwettbewerben und Planerwahlverfahren sowie in der Bauausführung tragen massgeblich zu dieser Qualität bei. Die vorliegende Auswahl aus dem Zeitraum von 2006 bis 2017 gibt einen Überblick über die Vielfalt der städtischen Hochbauvorhaben.

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten

1 WOHNSIEDLUNG WERDWIES

2 STADION LETZIGRUND

3 KIOSK JOSEFWIESE

4 HALTESTELLE LIMMATPLATZ

5 WOHNSIEDLUNG HARDAU

6 SCHULHAUS ALBISRIEDERPLATZ

7 HARDAU-PARK

8 FREIBAD LETZIGRABEN

9 KOLLERHOF KREISGEBÄUDE 4

10 WOHNSIEDLUNG RAUTISTRASSE

11 HAUPTSTANDORT OIZ ALBIS

12 FRIEDHOF FORUM SIHLFELD

13 GESCHÄFTSZENTRUM LOCHERGUT

14 TRAMHALLE KALKBREITE

15 XENIX KINO UND BAR

16 RIO BAR

17 AMTSHAUS I

18 HALLENBAD CITY

19 STADTHAUS

20 SPORTANLAGE BUCHLERN

21 STADTGÄRTNEREI

22 SPORTZENTRUM HEURIED

23 STADTSPITAL TRIEMLI BETTENHAUS

24 MUSEUM RIETBERG

25 STRANDBAD MYTHENQUAI

26 NONAM – NORDAMERIKA NATIVE MUSEUM

27 STRANDBAD TIEFENBRUNNEN

28 ALTERSZENTRUM WILDBACH

29 HORT UND SCHULANLAGE ILGEN

30 JUGEND- UND KULTURHAUS DYNAMO

31 WOHNSIEDLUNG KRONENWIESE

32 SPORTANLAGE HEERENSCHÜRLI

33 SCHULANLAGE HIRZENBACH

34 RESTAURANT ZIEGELHÜTTE

35 SCHULHAUS MILCHBUCK

36 WOHNSIEDLUNG BRUNNENHOF

37 SCHULPAVILLON ALLENMOOS II

38 ZENTRUM DORFLINDE

39 SCHULANLAGE LEUTSCHENBACH

40 EWZ-UNTERWERK OERLIKON

41 TRAMDEPOT OERLIKON

42 SCHULANLAGE BLUMENFELD

43 WOHNSIEDLUNG NORDSTRASSE (SCHINDELHÄUSER)

44 FACHSCHULE VIVENTA

sajo.ch

1 WOHNSIEDLUNG WERDWIES

Die städtische Siedlung ist ein urbanes Manifest: Vielfalt der Wohnungstypen, Vielfalt der Erdgeschossnutzung, Vielfalt der Bevölkerung. Die sieben verschieden grossen Würfel und ihr Aussenraum geben dem Quartier Grünau eine offene Mitte. Das grosse Brunnenbecken mit der Maskenplastik von Ugo Rondinone ist nicht nur bei den vielen Kindern beliebt. Die Werdwies entstand anstelle der Siedlung Bernerstrasse von 1959. Deren 267 Wohnungen waren klein und liessen sich nicht sinnvoll erweitern. Die Werdwies bietet nun 152 grosszügige, preiswerte Wohnungen mit 2½ bis 6½ Zimmern, eine Migros-Filiale, ein Bistro, Kindergarten, Krippe, Gewerberäume und 28 schallisolierte Musikzimmer.

NEUBAU: 2007
ARCHITEKTUR: ADRIAN STREICH ARCHITEKTEN, ZÜRICH
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: SCHMID LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, ZÜRICH
KUNST UND BAU: UGO RONDINONE, FRÉDÉRIC POST, 2007
ADRESSE: BÄNDLISTRASSE/GRÜNAURING

2 STADION LETZIGRUND

Das schöne Stadion wirkt leicht und offen – fast zu offen für Fussballfans, die enge Hexenkessel lieben. Spielfeld, Tartanbahn und die Ränge mit 25'000 Sitzplätzen sind im Boden versenkt. Nur eine blickdurchlässige Palisade aus rostendem Stahl trennt das Gelände vom Strassenraum. Die holzverkleidete Untersicht des sanft geneigten umlaufenden Dachrings und die Rottöne der Ausstattung setzen einen farblichen Kontrast zum Rasenviereck. Tagsüber sind Teile der Anlage zugänglich.

NEUBAU: 2007
ARCHITEKTUR: BÉTRIX & CONSOLASCIO ARCHITEKTEN, ZÜRICH; FREI & EHRENSPERGER ARCHITEKTEN, ZÜRICH
KUNST UND BAU: HANNES RICKLI, RELAX (CHIARENZA & HAUSER & CO) UND ANDERE KUNSTSCHAFFENDE, 2007
ADRESSE: BADENERSTRASSE 500

7 HARDAUPARK

«Spick mi furt vo hie!» singt Büne Huber, Sänger der Berner Band Patent Ochsner, über den Flugplatz Belpmoos. Setzt sich jemand mit diesem Wunsch auf Sislej Xhafas Steinschleuder im Hardaupark, leuchtet diese auf: Y (why) fragt die Skulptur. Viele im Quartier sind wie Xhafa aus dem Balkan emigriert. Die Waffe Davids symbolisiert für ihn den Widerstand der Kleinen; das Warum bezieht er auf die Situation in den Herkunftsländern wie im Exil.

BAUJAHR: 2011
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: REALGRÜN, MÜNCHEN
KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM: SISLEJ XHAFA MIT ISO ASANI UND FRÉDÉRIC LEVRAT, 2011
ADRESSE: NORASTRASSE 20

8 FREIBAD LETZIGRABEN

Das Gartenbad ist ein Werk des Architekten und Schriftstellers Max Frisch. Sein Projekt mit achteckigem Restaurant-Pavillon und elegantem Sprungturm wurde aus 65 Entwürfen ausgewählt. Geschickt nutzten Frisch und Gartenarchitekt Ammann die Höhenunterschiede im Gelände für reizvolle Wegführungen und Niveausprünge zwischen den verschiedenen Becken und Liegewiesen. Die Holzkonstruktion der Garderoben ist schlank dimensioniert und elegant. Bei der denkmalgerechten Renovation von Gebäuden, Becken, Park und Technik wurden in die Garderobenanlage beim Eingang ein Kiosk, eine Badeboutique, Mehrzweckräume und ein Museum über Max Frisch eingebaut sowie ein Becken mit Wellenbad und Strömungskanal ergänzt.

UMBAU/RENOVATION: 2007
ARCHITEKTUR: WEBERBRUNNER ARCHITEKTEN, ZÜRICH (MAX FRISCH, 1949)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: SKK LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, WETTINGEN (GUSTAV AMMANN & SOHN, 1949)
KUNST UND BAU: EUGEN FRÜH, 1949, LOUIS CONNE, 1954
ADRESSE: EDELWEISSSTRASSE 5

Bevor Max Frisch ein berühmter Schriftsteller wurde, war er Architekt. Er entwarf das Freibad Letzigraben. Im «Tagebuch 1946—1949» schreibt er oft über die Baustelle, über Arbeiter und Handwerker, archäologische Funde aus der Römerzeit, Spuren des Zürcher Galgens und wie er Bertolt Brecht die Baustelle erklärt. Davon existiert eine Fotografie; sie zeigt die beiden Autoren auf dem Sprungturm.

3 KIOSK JOSEFWIESE

Im dichten Industriequartier ist die Josefwiese seit hundert Jahren die wichtigste Freifläche. Mittendrin steht der ehemalige Milch-Kiosk. Stadtbaumeister Hermann Herter entwarf das ländliche Häuschen mit Walmdach 1926. Mit der wachsenden Nachfrage dehnte der Betreiberverein die Öffnungszeiten auch auf die kühlen Jahreszeiten aus. Darum wurden Boden, Wände und Dach isoliert, die Fenster ersetzt und das Innere dabei quasi neu aufgebaut. Der violette und taubenblaue Anstrich verleiht ihm eine gemütliche Atmosphäre.

UMBAU: 2009
ARCHITEKTUR: LADNER MEIER ARCHITEKTEN, ZÜRICH
ADRESSE: JOSEFSTRASSE 197

4 HALTESTELLE LIMMATPLATZ

Der neue Himmel über der Tramhaltestelle besteht aus zwei halbrunden Betonscheiben. Sie liegen auf sechs zierlichen Glaszylindern, die mit gelb hinterleuchteten Mattglaspaneelen verkleidet sind. Der grösste enthält ein Café, einer ein WC, die vier kleinen allerhand Automaten und — mitten im Getümmel — eine fesselnde Video-Installation von Harun Farocki. Vier alte Platanen wachsen durch elliptische Löcher im Dach. Dessen Betonscheiben verjüngen sich zum Rand hin nicht und bewahren sich dadurch eine massive Körperlichkeit, die in einem spannungsvollen Gegensatz zur eleganten Grundform steht.

NEUBAU: 2007
ARCHITEKTUR: BAUMANN ROSERENS ARCHITEKTEN, ZÜRICH
KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM: LAWRENCE WEINER, HARUN FAROCKI, 2007
ADRESSE: LIMMATPLATZ

5 WOHNSIEDLUNG HARDAU

Die vier braunroten Türme prägen die Stadtsilhouette seit 1978. Mit bis zu 93 Metern sind sie die höchsten Wohnhäuser der Schweiz. Ein Gartendeck mit Skulpturen von Carl Bucher verbindet die Türme über die Bullingerstrasse hinweg. Die Türme enthielten kleine Wohnungen für ältere Paare und Einzelpersonen. Als die Gebäudetechnik erneuert werden musste, ersetzte die Stadt Küchen und Bäder und legte einen Teil der höher gelegenen Wohnungen zusammen. Seit dem Umbau leben auch Familien hier. Eine Neugestaltung der Anlage mit neuen Wegen, Spielplätzen und übersichtlicheren Eingängen hat die Wohnqualität verbessert. Und mit der Erweiterung der Primarschule Hardau und der Berufswahlschule Bullingerstrasse, der neuen Sporthalle Hardau, dem Schulhaus Albisriederplatz und dem Hardaupark hat eine Reihe städtischer Bauprojekte das Quartier neu belebt.

UMBAU/RENOVATION: 2007
ARCHITEKTUR: BATIMO AG, ZÜRICH; IMPLENIA AG, ZÜRICH (MAX P. KOLLBRUNNER, 1978)
KUNST UND BAU: CARL BUCHER, 1974–1976, VERSCHIEDENE KUNSTSCHAFFENDE, 2005, CLAUDIA & JULIA MÜLLER, 2006
ADRESSE: NORA-/BULLINGERSTRASSE

6 SCHULHAUS ALBISRIEDERPLATZ

Das Oberstufenschulhaus hat eine wichtige Rolle im Hardauquartier übernommen. Offenheit ist sein Programm. Als «Schule im Park» konzipiert, trennen es weder Zaun noch Mauer vom Hardaupark. Über dem Erdgeschoss löst sich das Gebäude in drei Volumen auf. Dazwischen sind Terrassen für den Freiluftunterricht gespannt. Die Pestalozzi-Bibliothek im Erdgeschoss zieht auch ausserhalb der Schulzeit Kinder und Jugendliche an. In den drei Würfeln können die Flächen frei unterteilt werden. Durch den Treppenhausturm in der Mitte ergeben sich L-förmige Klassenzimmer mit zwei verschiedenen Raumzonen. Wandtafeln auf Rollen und in die Decke eingelassene Schienen, an denen Leinwände und Beamer verschoben werden können, erhöhen die Flexibilität der Räume.

NEUBAU: 2009
ARCHITEKTUR: STUDER SIMEON BETTLER, ZÜRICH
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: REALGRÜN, MÜNCHEN
KUNST UND BAU: ZILLA LEUTENEGGER, 2009
ADRESSE: NORASTRASSE 20

9 KOLLERHOF KREISGEBÄUDE 4

Runde Fassaden waren um 1930 in Zürich Mode als gestalterische Reaktion auf den aufkommenden Autoverkehr. 1991 erwarb die Stadt das Geschäftshaus. 2006 baute sie es zum Kreisgebäude um mit Kreisbüro, Stadtammann- und Betreibungsamt, Friedensrichteramt und Kreisschulpflege Limmattal. Äusserlich veränderte sich wenig. Innen galt es, dem Bau einen öffentlichen Charakter zu geben und auf jedem Stock je nach Amt mehr Niederschwelligkeit oder mehr Diskretion zu ermöglichen. Das Treppenhaus blieb original erhalten. Corinne Güdemann schmückte es mit 22 Rundbildern von Menschen aus dem Quartier. Auf den Etagen liegen die Büros an der Fassade, die Nebenräume sind in der Gebäudemitte zusammengefasst, dazwischen liegt ein rundum laufender Gang mit Wartezonen, der viel Licht vom Hof erhält. Heute ist der Kollerhof ein besucherfreundliches Haus, robust, hell und mit einem Schuss Poesie.

UMBAU/RENOVATION: 2006
ARCHITEKTUR: HUGGENBERGERFRIES ARCHITEKTEN, ZÜRICH (HERMANN WEIDELI, 1931)
KUNST UND BAU: CORINNE GÜDEMANN, 2006
ADRESSE: HOHLSTRASSE 35

10 WOHNSIEDLUNG RAUTISTRASSE

104 günstige Wohnungen, einen Kinderhort und sechs Ateliers gibt es in den sieben Neubauten der städtischen Siedlung. Sie ersetzen zweistöckige Zeilenbauten von 1950 mit 44 einfachen Wohnungen. Die schmalen Quader stehen locker verteilt in der Parklandschaft. Das öffnet Durchblicke auf die Stadt und den Üetliberghang. Der alte Baumbestand blieb grösstenteils erhalten. Auffälligstes äusseres Merkmal sind die fehlenden Hausecken. Navid Tschopp bildete sie aus Beton nach und verstreute sie als Spiel-Elemente in der Anlage. Die Wohnungen haben 3½ bis 5½ Zimmer, Ausblick auf drei Seiten, grosse Dielen und einen offenen Wohn-Koch-Essbereich mit faltbaren Trennwänden aus Glas und anschliessender ganzjährig nutzbarer Loggia. Der obere Teil der ausgeklügelten raumhohen Fenster lässt sich nach innen hochklappen. Die Siedlung erfüllt den Minergie-ECO-Standard.

NEUBAU: 2015
ARCHITEKTUR: UNDEND ARCHITEKTUR, ZÜRICH
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: GANZ LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, ZÜRICH
KUNST UND BAU: NAVID TSCHOPP, 2015
ADRESSE: RAUTI-/STAMPFENBRUNNENSTRASSE

11 HAUPTSTANDORT OIZ ALBIS

Die Server der Stadtverwaltung stehen in zwei Rechenzentren. Fällt eines durch eine Katastrophe aus, funktioniert das System über das andere weiter. Das neue Rechenzentrum Albis ist gleichzeitig Sitz von Organisation und Informatik Zürich (OIZ), der Verwaltungsabteilung, die sich um die IT kümmert. Sie verfügt hier über 400 Arbeitsplätze und Seminarräume zur Schulung des städtischen Personals. Die Serverräume und die Grossraumbüros liegen in zwei umgebauten Gebäuden, der verbindende Neubau in der Mitte nimmt Haupteingang, Foyer und Schulräume auf. Eine einheitliche Fassadengestaltung aus Streckmetall verpasst dem Ensemble einen angemessenen architektonischen Ausdruck. Die Abwärme der Server in diesem «Green Data Center» wird zurückgewonnen und heizt 400 Wohnungen in einer benachbarten Wohnsiedlung.

NEUBAU/UMBAU: 2012
ARCHITEKTUR: VON BALLMOOS KRUCKER ARCHITEKTEN, ZÜRICH
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: NEULAND ARCHITEKTUR-LANDSCHAFT, ZÜRICH
KUNST UND BAU: DARREN ALMOND, ALFREDO JAAR, MARKUS SCHWANDER, 2012
ADRESSE: ALBISRIEDERSTRASSE 201

12 FRIEDHOF FORUM SIHLFELD

Die Anlaufstelle für Fragen zu Sterben, Tod, Bestatten und Trauern ist ein kulturelles Angebot des Bevölkerungsamts für eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Tod. Die ehemalige Aufbahrungshalle mit zwei Vorräumen im linken Gebäudeteil der 1877 von Stadtbaumeister Arnold Geiser erbauten Toranlage zum Friedhof Sihlfeld ist ein idealer Ort dafür. Das Architekturteam hat mit viel denkmalpflegerischem Gespür alte Bausubstanz und neue architektonische Elemente verbunden und ein klassizistisches Bijou zum Leben erweckt. In den drei Räumen und im Kellergewölbe schuf es Raum für Gespräche, Dokumentationen, Veranstaltungen und eine Sammlung von Materialmustern für Grabmäler.

UMBAU/RENOVATION: 2012
ARCHITEKTUR: BOSSHARD VAQUER ARCHITEKTEN, ZÜRICH (ARNOLD GEISER, 1877)
KUNST UND BAU: HANS MARKWALDER, 1915, KARL WALSER, 1936, TRUDI DEMUT, 1965
ADRESSE: AEMTLERSTRASSE 151

13 GESCHÄFTSZENTRUM LOCHERGUT

Die Wohnungen im grossen Ensemble waren seit dem Bau 1966 beliebt — das Geschäftszentrum im Erdgeschoss weniger. Die Stadt als Besitzerin hatte Mühe, Mieter für die Läden an der dunklen Passage zu finden. Als die Bank- und die Postfiliale auszogen und Coop sein Restaurant auf der Terrasse schloss, entschied sie sich zum Umbau. Die Architekten hoben die Passage auf und tauschten die Nutzungen: Der Grossverteiler kam ins Innere, die kleinen Läden und das Café an die Fassade. Seither funktioniert es. Aus dem trichterförmigen Eingang führt eine Treppe auf die Dachterrasse. Über den Läden liegt hier ein durchgehendes Bürogeschoss. Der lange Baukörper setzt ein horizontales Gegengewicht zum «Wohngebirge». Auf dem Dach leuchten nachts Würfel von Olaf Nicolai in wechselnden Farben und bilden den Schriftzug «Lochergut».

UMBAU: 2006
ARCHITEKTUR: POOL ARCHITEKTEN, ZÜRICH (KARL FLATZ, 1966)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: JACQUELINE PARISH + KUHN TRUNINGER LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, ZÜRICH
KUNST UND BAU: OLAF NICOLAI, 2006/2016
ADRESSE: BADENERSTRASSE 230

14 TRAMHALLE KALKBREITE

Eine aus der Quartierbevölkerung heraus gegründete Baugenossenschaft plante und erstellte auf dem dreieckigen Grundstück mitten im Bahn- und Strassenverkehr ein erstaunliches Gebäude: ein Stück Stadt mit 250 Bewohnerinnen und Bewohnern jeden Alters und 150 Arbeitsplätzen in einem Dutzend Läden, fünf Gastrobetrieben, einer Pension und Büros. Im Haus finden sich vielfältige Wohnformen, von der Familienwohnung über Cluster für zehn Personen bis zum Hausteil, in dem fünfzig Personen gemeinsam eine Köchin beschäftigen. Wer hier lebt, kann zahlreiche Gemeinschaftsräume und die Dienstleistungen der Rezeption nutzen. All das ist rund um eine Tramhalle herum entstanden. Denn Voraussetzung für den Bau war, dass die Verkehrsbetriebe das Gelände weiterhin für ihre Trams nutzen können. Die Decke der Tramhalle dient als begrünter Innenhof und ist öffentlich zugänglich.

NEUBAU: 2014
ARCHITEKTUR: MÜLLER SIGRIST ARCHITEKTEN, ZÜRICH
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: FREIRAUMARCHITEKTUR, LUZERN
KUNST UND BAU GENOSSENSCHAFT KALKBREITE: CHRISTOPH FAULHABER, 2013–2036
ADRESSE: KALKBREITESTRASSE 2

17 AMTSHAUS I

Der spätbarocke Palazzo war das Zürcher Waisenhaus. Es stand seit 1771 auf dem Ausläufer des Lindenhofhügels. Da Zürich seit der Eingemeindung 1893 enorm wuchs, plante Stadtbaumeister Gustav Gull ein Verwaltungszentrum mit einem (nie gebauten) Stadthaus und den Amtshäusern an der Uraniastrasse, die er durch den Hügel brechen liess. Das Waisenhaus wurde 1914 zur Polizeihauptwache. Gull baute den Keller zum Sockelgeschoss aus und rückseitig einen Trakt mit Lichthof an. Augusto Giacometti schuf in der Eingangshalle überwältigende Wandbilder und Ornamente. Das Innere wurde später oft verändert. Der jüngste Umbau brachte eine neue Einsatzzentrale mit Führungsraum und versuchte, die Qualität der Altbauten wieder sichtbar zu machen. Die Büros wurden von nachträglichen Einbauten befreit und mit Eichenparkett und bemaltem Gewebe wieder der einstigen Raumstimmung angenähert.

UMBAU/RENOVATION: 2008
ARCHITEKTUR: NIK BIEDERMANN ARCHITEKT, ZÜRICH; KADEN ARCHITEKTEN, ZÜRICH (GAETANO MATTEO PISONI, 1765–1771, GUSTAV GULL, 1911–1914)
KUNST UND BAU: AUGUSTO GIACOMETTI, 1922–1926
ADRESSE: BAHNHOFQUAI 3

18 HALLENBAD CITY

Das von Stadtbaumeister Hermann Herter im Stil der klassischen Moderne entworfene und 1941 eröffnete Hallenbad erstrahlt wieder in alter Pracht. Haustechnik und Betrieb wurden modernisiert. Viel neue Technik, Isolierglas und Dämmungen senken den Energiebedarf. Das grosse Becken wurde abgedichtet und neu gekachelt. Ein Nichtschwimmer- und ein Mehrzweckbecken mit Hubboden, eine Sauna und ein hindernisfreier Zugang sind neu. Die Gymnastikhallen über den Garderoben erhielten eine flexible Trennwand. Bei all dem Neuen versuchte das Architekturteam, die ursprüngliche Raumstimmung zu rekonstruieren. Im oberen Foyer kommen Karl Walsers Wandmalereien wieder zur Geltung. Vor allem aber hat die imposante Schwimmhalle ihr Glasdach zurückerhalten. Das schöne Licht fällt auch auf Pia Lanzingers Badetücher mit Auszügen aus literarischen Texten übers Schwimmen, die man mieten oder kaufen kann.

UMBAU/RENOVATION: 2013
ARCHITEKTUR: ERNST NIKLAUS FAUSCH ARCHITEKTEN, ZÜRICH (HERMANN HERTER, 1941)
KUNST UND BAU: KARL WALSER, 1941, PIA LANZINGER, 2013
ADRESSE: SIHLSTRASSE 71

19 STADTHAUS

Der Amtssitz der Stadtpräsidentin ist ein offenes Haus mit öffentlichen Angeboten. Der ältere Neurenaissance-Bau von 1884 an der Ecke Kappelergasse/Fraumünsterstrasse stammt von Stadtbaumeister Arnold Geiser. Nach der Eingemeindung erweiterte ihn Gustav Gull 1898–1901 mit dem neugotischen Bau an der Limmat. Das Haus wurde laufend den Bedürfnissen angepasst, seine Qualitäten litten. Die Gesamterneuerung stellte die ursprüngliche Struktur und Raumstimmung wieder her. Die grossen Gruppenbüros wurden von späteren Unterteilungen befreit; so stieg die Zahl der Arbeitsplätze von 240 auf 300. Die prächtige, von Wilhelm Ludwig Lehmann bemalte Arkadenhalle mit Glasziegeldach wurde restauriert und zum einladenden Empfangsraum. Bürgerinnen und Bürger finden das Personenmeldeamt, die Stadtkasse, den Musiksaal oder das Trauzimmer speditiv. Die Haustechnik wurde ersetzt und die Gebäudehülle besser gedämmt. Die Heizwärme kommt nun aus dem Seewasser.

GESAMTERNEUERUNG: 2010
ARCHITEKTUR: PFISTER SCHIESS TROPEANO & PARTNER ARCHITEKTEN, ZÜRICH (ARNOLD GEISER, 1884, GUSTAV GULL, 1901)
KUNST UND BAU: WILHELM LUDWIG LEHMANN, 1901
ADRESSE: STADTHAUSQUAI 17

Pool Architekten haben 2006 das Ladenzentrum im Lochergut mit ihrem Umbau gerettet. Doch als Einkaufsmagnet entdeckt hatte es schon drei Jahre früher der Hamburger Techno-Punker Knarf Rellöm mit DJ Patex und Texter Chrigl Farner, gipfelt doch genau dort die suggestiv-hypnotische Einkaufstour durch Zürich in ihrem Stück «Little Big City». Achtung: Wer den Ohrwurm einmal gehört hat, wird ihn nicht wieder los.

15 XENIX KINO UND BAR

Das Xenix gehört, auch wegen seiner Bar unter den Kastanien, zu Zürichs bekanntesten Kinos. Es entstand in der Jugendbewegung von 1980. Nach Wanderjahren zog es 1984 in die Baracke, die 1904 wegen Schulraumnot aus Deutschland importiert worden war. Als Kühlräume dienten Wagen und Container. Nach 25 Jahren beschloss die Stadt einen Ausbau. Er war auf 30 Prozent beschränkt (Freihaltezone) und, aus denkmalpflegerischen Überlegungen und weil die Kastanien geschützt sind, nur im Süden möglich. Das Architekturteam entwarf einen zeltartigen Anbau mit Küche, WCs, Lager und Kühlräumen und einer polygonalen Erweiterung der Bar mit grossen Fenstern. Diese wurde zurückhaltend renoviert. Frischluft strömt aus dem Tresen und wird an der Decke abgesogen. Das Kinofoyer erhielt ein eigenes WC. Im Saal blieben die Sofas erhalten, eine steilere Rampe verbessert die Sicht von den hinteren Rängen.

NEUBAU/UMBAU: 2007
ARCHITEKTUR: FREI + SAARINEN ARCHITEKTEN, ZÜRICH
ADRESSE: KANZLEISTRASSE 52

16 RIO BAR

Stadtbaumeister Hermann Herter schenkte Kleinbauten viel Aufmerksamkeit. Die Tramhaltestellen, Trafo- und Toilettenhäuschen sind das Alltagsgesicht der Stadt. 1935 baute er an der Gessner- und an der Sihlbrücke flussaufwärts zwei kleine Dienstgebäude. Wie Wächterhäuschen am Übergang von der Innenstadt nach Aussersihl wachsen sie aus der Ufermauer heraus und mit der Brücke zusammen. Heute dienen beide als Bar und Imbiss. Beim Umbau an der Gessnerbrücke ersetzte das Architekturteam die Mauer auf drei Seiten durch eine raumhohe bronzefarbene Fensterfront, die wirkt, als ob sie seit je so existiert hätte. Der kleine, feine Treffpunkt hat aus einer kaum beachteten Ecke einen städtischen Platz gemacht.

UMBAU: 2009
ARCHITEKTUR: S2 STUCKY SCHNEEBELI ARCHITEKTEN, ZÜRICH
ADRESSE: GESSNERALLEE 17

20 SPORTANLAGE BUCHLERN

Über 2000 Amateursportlerinnen und -sportler benutzen an guten Tagen die neun Fussball-, drei Tennis- und drei Beachvolleyballplätze in der Buchlern. Das Garderobengebäude von 1976 genügte betrieblich und energetisch nicht mehr. Das Architekturteam organisierte die Raumaufteilung weitgehend neu und ergänzte zusätzliche Garderoben und ein neues Café mit Terrasse. Die Betriebsleiterwohnung im Obergeschoss renovierten sie sanft. Die von Valentin Hauri gestaltete Gebäudehülle fasst Alt- und Neubau zusammen.

UMBAU/RENOVATION: 2013
ARCHITEKTUR: SUPAARCH SUTER PARTNER ARCHITEKTEN, KILCHBERG (LORENZ MOSER, 1976)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: HANSJÖRG JAUCH, ZÜRICH
KUNST UND BAU: JAMES LICINI, 1976, VALENTIN HAURI, 2009/2013
ADRESSE: FRIEDHOFSTRASSE 89

21 STADTGÄRTNEREI

In der Stadtgärtnerei wachsen Pflanzen für die städtischen Blumenrabatten. Sie ist aber auch ein öffentlicher botanischer Garten. Die ältesten Bauten mit Orangerie, Palmenturm und Gewächshäusern entstanden 1940 im Stil des Neuen Bauens. 1961 wurde die Orangerie öffentlich zugänglich und mit einem Glaspyramidendach zum Palmenhaus umgenutzt. Auch das Tropenhaus mit dem asymmetrischen Glasdach stammt von 1961. Der jüngste denkmalgerechte Umbau machte die Anlage zum Bildungszentrum für nachhaltige Entwicklung, Artenvielfalt und naturnahes Gärtnern. Beim Palmenhaus entstanden ein Foyer und Seminarräume im Obergeschoss. Unter den Glasdächern entrollen sich nun bei Kälte isolierende Stoffbahnen. Kolb Landschaftsarchitekten legten einen Pfad durch die exotische Pflanzenwelt an mit Ausgucken auf den Bach in der Mitte. Der Flachbau vor dem Tropen- und Subtropenhaus dient nun als Ausstellungsraum.

UMBAU/RENOVATION: 2014
ARCHITEKTUR: MISCHA BADERTSCHER ARCHITEKTEN, ZÜRICH (HEINRICH WEILENMANN, 1940)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: KOLB LANDSCHAFTSARCHITEKTUR, ZÜRICH
KUNST UND BAU: KARLA GOETZ, 1941
ADRESSE: SACKZELG 25–27

22 SPORTZENTRUM HEURIED

Die Sport- und Freizeitanlage Heuried von 1964 wurde heutigen Ansprüchen angepasst. Die neue ganzjährig nutzbare Eissporthalle kommt dem grossen Bedürfnis der Eissportvereine nach und beeindruckt mit ihrer auskragenden Dachkonstruktion und einer skulpturalen Treppe. Garderoben und Restaurant finden ebenfalls Platz darin. Im Bad erhielten die Gäste mehr Liegeflächen, eine Wasserspiellandschaft ersetzte das Planschbecken, die 132-Meter-Rutschbahn blieb erhalten. Die Abwärme der Kältemaschinen heizt das benachbarte Gemeinschaftszentrum und das Sportzentrum. Dieses erreicht den Minergie-Standard für Eissporthallen; eine Photovoltaikanlage auf dem Dach liefert Strom. Das Eis wird erstmals in der Schweiz ohne schädliche chemische Stoffe produziert.

NEUBAU: 2017
ARCHITEKTUR: EM2N ARCHITEKTEN, ZÜRICH (HANS LITZ, FRITZ SCHWARZ, 1964)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: BALLIANA SCHUBERT LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, ZÜRICH (WOLF HUNZIKER, 1964)
KUNST UND BAU: JOSEF WYSS, 1963/64, WIEDEMANN/METTLER, 2017
ADRESSE: WASSERSCHÖPFI 71

23 STADTSPITAL TRIEMLI BETTENHAUS

Das neue Bettenhaus ist ein Meilenstein in der städtischen Gesundheitsversorgung und das erste Spitalgebäude der Schweiz im Minergie-P-ECO-Standard. Das Stadtspital entstand 1970 und umfasste das Bettenhochhaus mit Behandlungs- und Wirtschaftstrakt im Sockel, Maternité, Ausbildungszentrum, Personalhochhäuser und Schwesternschule — allesamt Sichtbetonbauten. Die Erneuerung begann nach 1990, mit dem Behandlungstrakt von 2007 und dem Bettenhaus von 2016 als wichtigsten Etappen. Das Bettenhaus fasst auf 15 Etagen bis zu 550 Betten. Die Zimmer liegen an den Längsfassaden. Fünf Betonkerne nehmen Bettenlifte, Dienst- und Stationsräume auf. Viel Tageslicht, Transparenz und Kunst prägen die Atmosphäre. Vor den raumhohen Fenstern verlaufen Balkone mit Glasbrüstung. Deren Gläser sind in verschiedenen Winkeln montiert, wodurch sich die grossen Fassaden in ein Spiel aus Licht und Farben auflösen.

NEUBAU: 2016
ARCHITEKTUR: AESCHLIMANN HASLER PARTNER, ZÜRICH (ERNST SCHINDLER, RUDOLF JOSS, HELMUT RAUBER, ROLAND ROHN, ROLF HÄSSIG, ERWIN MÜLLER, 1970)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: BERCHTOLD.LENZIN LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, ZÜRICH
KUNST UND BAU: GRRRR, ZILLA LEUTENEGGER, MARC BAUER, RÉNÉE LEVI, 2015 UND ANDERE KUNSTSCHAFFENDE 2010–2020
ADRESSE: BIRMENSDORFERSTRASSE 497

24 MUSEUM RIETBERG

Die prächtige Villa mit Ökonomiegebäude, die Leonhard Zeugheer 1857 für das Ehepaar Wesendonck baute, liegt im vielleicht schönsten Park der Stadt. Seit 1952 ist sie Sitz des Museums für aussereuropäische Kunst. Der Raum genügte für die umfangreiche Sammlung und grössere Ausstellungen nicht mehr. Wie konnte eine Erweiterung von mehrfachem Volumen harmonisch eingefügt werden? Die Architekten liessen Villa und Park unangetastet und lösten die Aufgabe im Untergrund. Die zwei grossen, frei unterteilbaren Ausstellungssäle reichen mehr als 12 Meter in die Tiefe. Nur der gläserne Windfang des Foyers wächst aus dem Gelände und bildet mit der Eingangsfront der Villa einen neuen hofartigen Vorplatz. Das vergrösserte Kristallgitter von Smaragd überzieht das Glas als Ornament. Das Foyer — zugleich Garderobe, Kasse und Shop — erhält seine warme Atmosphäre vom Licht, das durch die Decke aus Onyxplatten dringt.

NEUBAU/RENOVATION: 2006
ARCHITEKTUR: ALFRED GRAZIOLI, BERLIN; ADOLF KRISCHANITZ, ZÜRICH UND WIEN (LEONHARD ZEUGHEER 1857)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: RUTH STAHEL, USTER
KUNST UND BAU: ALICE BONER, 1886–1888, HELMUT FEDERLE, 2006
ADRESSE: GABLERSTRASSE 15

25 STRANDBAD MYTHENQUAI

Das Strandbad Mythenquai mit seinen grossen Liegewiesen und schönen Bäumen war 1922 Zürichs erstes Strandbad. Das neue Café ist pure Architektur gewordene Strandbadstimmung. Der Holzpavillon stellt sich in die Reihe der Garderoben an der Strasse, das schirmt die Wiese ab und erleichtert die Anlieferung. Materialien, Höhe und Rastermass entsprechen den Altbauten von Hans und Annemarie Hubacher und Peter Issler, die 1954 nach einem Brand entstanden. Die Verkleidung aus weissen diagonalen Holzlatten lässt den Sommerwind durch die hohe Gästehalle mit Kiosk und Buffet streichen. Im niedrigen Trakt liegen Küche und Kühlräume. Koepfli Partner Landschaftsarchitekten haben Vorplätze geschaffen und die Uferzone aufgeräumt.

NEUBAU: 2014
ARCHITEKTUR: ELIA MALEVEZ, LUZERN; ANNETTE SPIRO STEPHAN GANTENBEIN ARCHITEKTEN, ZÜRICH (HANS UND ANNEMARIE HUBACHER UND PETER ISSLER, 1954)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: KOEPFLI PARTNER LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, LUZERN (ERNST GRAF, 1954)
KUNST UND BAU: PENG PENG, 2013
ADRESSE: MYTHENQUAI 95

26 NONAM – NORDAMERIKA NATIVE MUSEUM

Das Museum mit seiner Sammlung von Indianer- und Inuit-Objekten hat mit dem kleinen roten Anbau ein neues Gesicht und einen nützlichen Raum erhalten. Er wurde nötig, weil die Nachfrage nach Anlässen für Gruppen zunahm: Workshops, Führungen, Ferienkurse, Kindergeburtstage, Firmenanlässe, Kulturveranstaltungen, Vernissagen, Fachtagungen und Lehrerfortbildungskurse. Der Pavillon ist asymmetrisch, seine verglasten Enden aber identisch. Sie richten sich zum Eingangshof und ebenerdig zum Garten. Das Holzskelett ist zweiseitig verschalt. Die Aussenhülle besteht aus einer verschweissten Kunststofffolie.

ANBAU: 2009
ARCHITEKTUR: GXM ARCHITEKTEN, ZÜRICH
ADRESSE: SEEFELDSTRASSE 317

27 STRANDBAD TIEFENBRUNNEN

Architekt Josef Schütz und Landschaftsarchitekt Hans Nussbaumer hatten an der Landesausstellung 1939 mitgewirkt. In der heiteren Architektur des von ihnen gestalteten, 1954 eröffneten Strandbads lebt viel vom Geist der «Landi» weiter. Nach über fünfzig Jahren war eine Renovation fällig. Das Architekturteam liess denkmalpflegerische Sorgfalt walten. Es strich die hölzernen Garderoben in den Originalfarben, ersetzte Blechdächer und Eternitverkleidungen und baute einen Mehrzwecksaal ein. Den markanten runden Teepavillon, der zuletzt als Selbstbedienungsbuffet gedient hatte und verstellt war, räumte es leer und machte den speziellen Raum wieder erlebbar. Das Restaurant kam im Kioskgebäude gegenüber unter. Der Badebereich für Kleinkinder und alle sanitären Anlagen sind neu.

UMBAU/RENOVATION: 2010
ARCHITEKTUR: SIMON NEUENSCHWANDER, MASSIMO RAVIDÀ, ZÜRICH, MIT BOSSHARD ARCHITEKTUR UND BAUMANAGEMENT, ZÜRICH (JOSEF SCHÜTZ, 1954)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: GANZ LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, ZÜRICH (HANS NUSSBAUMER 1954)
KUNST UND BAU: ARNOLD D'ALTRI, 1954
ADRESSE: BELLERIVESTRASSE 200

28 ALTERSZENTRUM WILDBACH

Ein kurioser Bau von 1972: ein Parkhaus, rundherum Alterswohnungen auf drei Etagen, darüber ein Säuglingsheim. Dieses wurde in den 1980er-Jahren zum Alterszentrum, aber mit 43 Plätzen genügte es weder der Nachfrage noch wirtschaftlichen Kriterien. Der Umbau integrierte die Alterswohnungen ins Alterszentrum. Eingriffe im Parterre zielen auf mehr Austausch mit dem Quartier: Der neue Eingangspavillon gliedert den parkartigen Vorgarten, das neue Café mit Aussenbereich soll auch die Bevölkerung anlocken. Die oberen Etagen wurden stark umgebaut. Eine zweigeschossige Restauranthalle und grüne Höfe auf zwei Stockwerken haben die tiefe Gebäudestruktur für mehr Licht, vielfältige Ausblicke und freiere Bewegungsmöglichkeiten geöffnet.

UMBAU/RENOVATION: 2009
ARCHITEKTUR: GÄUMANN LÜDI VON DER ROPP ARCHITEKTEN, ZÜRICH (ANDRÉ E. BOSSHARD, 1972)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: FISCHER LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, RICHTERSWIL
KUNST UND BAU: HARRY BUSER, 1976–1980
ADRESSE: WILDBACHSTRASSE 11

29 HORT UND SCHULANLAGE ILGEN

Die Schulanlage wurde vor Kurzem renoviert. Das neue Hortgebäude kaschiert seine Grösse geschickt mit geknickten Längsseiten, fassadenbündigem Satteldach und einer Verkleidung aus grün gestrichenen Lärchenbrettern. Orange Stoffmarkisen verschatten die Fensterbänder. Das Holz nimmt Bezug auf den Kindergarten von Bruno Giacometti von 1949. Der Hortgarten dazwischen ist in Terrassen unterteilt. Hier werden 140 Kinder betreut. Auf jedem Stock liegen zwei Horträume, dazwischen quer im Haus der Flur mit kleinen Nebenräumen und die Treppe. Sichtbeton, grünes Linoleum und hell lasiertes Holz prägen die freundliche, robuste Ausstattung. Im Speisesaal im Parterre hat Sebastian Sieber eine raumgreifende Wandmalerei realisiert. Für die Schulhäuser hat Vanessa Billy gläserne, aus den Giebelfeldern aufstrebende Himmelsleitern geschaffen.

NEUBAU HORT: 2015
UMBAU/RENOVATION SCHULANLAGE: 2012
ARCHITEKTUR: WOLFGANG ROSSBAUER ARCHITEKT, ZÜRICH (ILGEN A/TURNHALLE: OTTO WOLFF 1877, ILGEN B: ERNST DIENER 1889)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: MAVO LANDSCHAFTEN, ZÜRICH
KUNST UND BAU: ARNOLD HUGGLER, 1946 (SCHULANLAGE), LEA ZANOLLI, 1964 (ILGEN B), VANESSA BILLY, 2013 (SCHULANLAGE), SEBASTIAN SIEBER, 2015 (HORT)
ADRESSE: ILGENSTRASSE 15

30 JUGEND- UND KULTURHAUS DYNAMO

Seit 1960 ist das «Drahtschmidli» Jugendhaus. Das Konglomerat aus Alt und Neu zwischen Fluss und Autobahnzubringer beherbergt Räume für Musik, Tanz, Theater und Metall-, Medien- und Textil-Werkstätten. Das Hauptgebäude mit seinem prägnanten Satteldach entstand 1988 auf dem Gewölbekeller einer Brauerei. Die Instandsetzung verbesserte die internen Abläufe und passte alle drei Gebäude an heutige Normen an. Dem Architekturteam gelang es, mit wenigen präzisen Eingriffen den bisher komplizierten Weg durch das Haus klarer zu formulieren und den äusseren Ausdruck zu stärken. Der Eingangsbereich wurde zweigeschossig; die Treppe zum Saal ist nun klar erkennbar und endet neu direkt vor dem Saaleingang. Die Fluchttreppe ist das einzige neue Bauteil. Der Charme dieses aussergewöhnlich urbanen Ortes blieb erhalten.

UMBAU/RENOVATION: 2015
ARCHITEKTUR: KAUFMANN WIDRIG ARCHITEKTEN, ZÜRICH (ARCHITEKTURBÜRO SCHEIFELE, WALDMANN UND RENTSCHLER, 1988)
ADRESSE: WASSERWERKSTRASSE 21

31 WOHNSIEDLUNG KRONENWIESE

Die Siedlung integriert sich geschickt in das komplexe Umfeld. Vier- und fünfgeschossig vervollständigt sie die Bebauung an Kornhaus- und Nordstrasse. Läden und gemeinnützige Dienstleistungen im Parterre beleben die Strasse. Gegen den Park öffnet sich der Innenhof. Die 99 preisgünstigen 2½- bis 5½-Zimmer-Wohnungen an zentraler Lage stiessen auf grosse Nachfrage. Die nachhaltige Pioniersiedlung im Minergie-A-ECO-Standard fördert mit Gewerberäumen, Ateliers, Kindergarten, Hort und Kindertagesstätte die durchmischte Nutzung. In die Betonwände der Treppenhäuser hat Christian Kathriner Negativreliefs von Pflanzenblättern in wechselnden Anordnungen eingelassen.

NEUBAU: 2016
ARCHITEKTUR: ARMON SEMADENI ARCHITEKTEN, ZÜRICH
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: WEBER + BRÖNNIMANN, BERN
KUNST UND BAU: CHRISTIAN KATHRINER, 2014–2016
ADRESSE: KORNHAUS-/NORDSTRASSE

32 SPORTANLAGE HEERENSCHÜRLI

In der Sportanlage Heerenschürli, einer der grössten Rasensportanlagen der Stadt, leuchten Bauten, Mobiliar und die Fangzäune um die Spielfelder giftgrün und machen augenzwinkernd darauf aufmerksam, dass Sportanlagen weit eher künstlich-technische als naturnahe Orte sind. Die 1974 angelegten Plätze und Bauten mussten ersetzt werden. Auf der 15 Hektar grossen Fläche gibt es nun vierzehn Fussballfelder und ein Baseballfeld, dazu ein grosses Garderobengebäude und einen Werkhof. Das Garderobengebäude hat die Form einer grossen Welle, ihr Dach aus grünem Wellblech dient als Tribüne für das Hauptfeld. Die kubische Halle des Werkhofs an der Überlandstrasse wird von zwei Hainbuchenhecken verlängert, die das offene Schüttgutlager umschliessen. Die Logowand im Restaurant von Martina Vogel ist eine Homage an die Sportvereine. Andres Bosshards unterirdische Wasserinstrumente erweitern die Geräuschkulisse.

NEUBAU: 2009
ARCHITEKTUR: DÜRIG ARCHITEKTEN, ZÜRICH
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: TOPOTEK 1, BERLIN
KUNST UND BAU: ANDRES BOSSHARD, VINCENT KOHLER, MAYA ROOS, MARTINA VOGEL, 2010/11
ADRESSE: HELEN-KELLER-STRASSE 20

33 SCHULANLAGE HIRZENBACH

Schwamendingen war seit 1942 mit Zeilen überbaut worden. Der letzte Teil sollte vielfältiger werden. Stadtbaumeister Adolf Wasserfallen sah Scheiben- und Punkthochhäuser rund um flache Bauten mit Läden, Restaurants und Schule vor. Charles Steinmanns Schulhaus von 1959 musste renoviert und mit Turnhalle, Hort und Kindergarten ergänzt werden. Das Architekturteam fügte zwei weitere Flachbauten hinzu. Steinmann hatte, um über 30 Zimmer unterzubringen und nicht höher als zweistöckig bauen zu müssen, den Innenhof abgesenkt. Das Erweiterungsprojekt tut dasselbe mit der Turnhalle und den Hof wiederholt es im einstöckigen Hort- und Kindergartenbau. Die Neubauten übernehmen auch das konstruktive Betonraster, es ragt als Sonnenschutz über die Fassaden hinaus. Oberlichter, Glasbausteinwände, warme Farben und farbig gestreifte Vorhänge von Alex Herter erzeugen im Innern eine freundliche Stimmung.

NEUBAU/RENOVATION: 2008
ARCHITEKTUR: BOLTSHAUSER ARCHITEKTEN, ZÜRICH (CHARLES STEINMANN, 1959)
KUNST UND BAU: ERNST SCHÜPFER, 1961, ALEX HERTER, 2007, YVES NETZHAMMER UND BERND SCHURER, 2007
ADRESSE: LUCHSWIESENSTRASSE 186

34 RESTAURANT ZIEGELHÜTTE

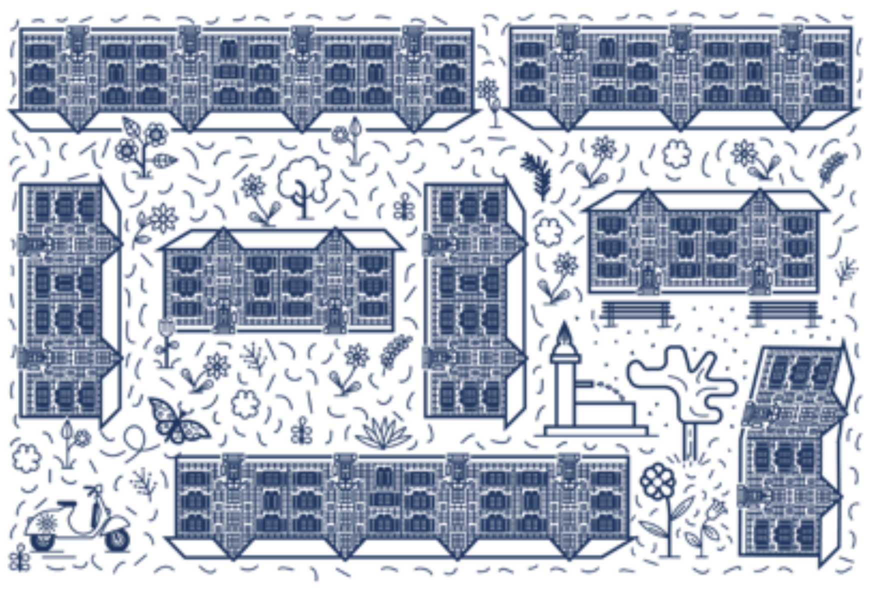
Auch die Renovation einer Bauernwirtschaft gehört zu den städtischen Bauaufgaben. Bis 1873 wurden hier Ziegel gebrannt. Das Hauptgebäude stammt aus dem 18. Jahrhundert, die hölzerne Trinkhalle für den Sommerbetrieb von 1908. Gebäudetechnik und Küchen wurden erneuert, die Gebäudehülle gedämmt und die Gasträume — Wirtschaft, «Buurestube» und «Säli» im ersten Stock — neu eingerichtet, ebenso die Wirtewohnung unter dem Dach. Der Ort behielt seinen Charakter als Ausflugsbeiz. Die Trinkhalle im Biergarten und die drei Kegelbahnen in ihrem Keller wurden zurückhaltend renoviert.

UMBAU/RENOVATION: 2012
ARCHITEKTUR/LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: KADEN ARCHITEKTEN, ZÜRICH
ADRESSE: HÜTTENKOPFSTRASSE 70

39 SCHULANLAGE LEUTSCHENBACH

22 Schulzimmer für Primar- und Oberstufe, Kindergarten, Betreuungsräume, Mensa, Bibliothek, Mehrzwecksaal und Turnhalle sind aufeinandergestapelt und rundum verglast. Da die Balkone als Fluchtweg gelten, darf die zentrale Treppenhalle für den Unterricht benutzt werden. Sie erhält Licht durch die Glaswände der Schulzimmer. So einfach lässt sich dieser radikale Bau für 500 Schulkinder beschreiben, der ein internationales Echo auslöste. Olivier Mosset schuf für den Aussenraum eine Reihe von sechs Polyedern aus Beton.

NEUBAU: 2009
ARCHITEKTUR: CHRISTIAN KEREZ, ZÜRICH
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: 4D LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, BERN
KUNST UND BAU: OLIVIER MOSSET, 1994/2008
ADRESSE: SAATLENFUSSWEG 3



Bei den Schindelhäusern steht der Rationierungsbrunnen von 1919. Die Inschriften auf der Brunnensäule erinnern an die Wohnungsnot, die Teuerung, die Lebensmittelrationierung und den Bau der Schindelhäuser im Ersten Weltkrieg. Es steht, wie viel Brot, Milch, Fett, Käse, Teigwaren und Reis pro Kopf und Monat gekauft werden durfte, und wie viel man 1914 für einen Franken erhielt — und wie wenig 1918.

35 SCHULHAUS MILCHBUCK

Albert Froelich entwarf das Schulhaus 1918 als neoklassizistische Anlage. Als es 1930 endlich fertig war, wurde die monumentale Architektur als veraltet und kinderfeindlich kritisiert. Der Bau wurde energetisch ertüchtigt und heutigen Unterrichtsformen angepasst: Das Architekturteam vergrösserte die Klassenzimmer, wozu es viele tragende Wände verschieben musste, frischte alle Oberflächen auf und ergänzte die einstige Wandverkleidung aus bemaltem Gewebe. Die Pflanzbeete auf den Terrassen wurden zum Teil rekonstruiert. Im Steinboden im zentralen Durchgang steht aus Messingbuchstaben der kreisförmige Satz «Heute bin ich die Welt». Er stammt von Markus Weiss, der auch 100 runde Teppiche weben liess, die sich auf die Kunst am Bau von 1930 beziehen und die die Schulkinder vom Stapel holen und als Insel zum Arbeiten, Lesen oder Schwatzen benutzen können.

UMBAU/RENOVATION: 2009
ARCHITEKTUR: B.E.R.G. ARCHITEKTEN, ZÜRICH (ALBERT FROELICH, 1930)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: BERCHTOLD.LENZIN LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, ZÜRICH
KUNST UND BAU: ARNOLD HÜNERWADEL, 1929/30, CARL FISCHER, 1930, MARKUS WEISS, 2009
ADRESSE: GUGGACHSTRASSE 11–15

36 WOHNSIEDLUNG BRUNNENHOF

Der Ersatzneubau der städtischen «Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien» enthält 72 Grosswohnungen mit guten Grundrissen, Gemeinschaftsraum, Kindergarten und Hort. An der Strasse liegen Küchen und Treppenhäuser, am Park die Schlafräume, grosse Loggien beim Wohnungseingang bieten viel Stauraum. Die durchsichtigen farbigen Sonnenschutzplatten vor den Terrassen lassen sich verschieben. Bei der Farbwahl half der Künstler Adrian Schiess.

NEUBAU: 2007
ARCHITEKTUR: ANNETTE GIGON / MIKE GUYER ARCHITEKTEN, ZÜRICH
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: HAGER LANDSCHAFTSARCHITEKTUR, ZÜRICH
KUNST UND BAU: ADRIAN SCHIESS, 2007
ADRESSE: HOFWIESEN-/BRUNNENHOFSTRASSE

37 SCHULPAVILLON ALLENMOOS II

Der Ausbau des Pavillons von 1958 ist praktisch ein Neubau auf dem alten Keller. Am breiten Gang liegen hintereinander fünf flexibel nutzbare Hort- oder Schulräume für bis zu 100 Kinder und eine Küche. Durch ein langes Oberlicht fällt viel Licht in Gang und Zimmer. Natürliche Materialien, Klinker und Stampflehm, Lehmputze und Mineralfarben in frischen Tönen, ergeben ein gutes Raumklima und einen natürlich-erdig-fröhlichen Eindruck. Die Horträume blicken mit riesigen Fensterscheiben auf die Wiese im Süden, eine Arkade davor spendet Schatten und dient als regengeschützte Aussenspielfläche. Die Keramikplatten im Windfang sind über und über mit Gekritzel bedeckt. Es sind Figürchen, gezeichnet von Kindern aus dem Schulhaus Allenmoos; einige besonders gelungene sind als Intarsien in den Fussboden eingelassen — es ist ein Kunst-und-Bau-Projekt von Marta Rauch-Debevec mit Sebastian Rauch.

NEUBAU/UMBAU: 2012
ARCHITEKTUR: BOLTSHAUSER ARCHITEKTEN, ZÜRICH (JACOB PADRUTT, 1958)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: SCHMID LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, ZÜRICH
KUNST UND BAU: MARTA RAUCH-DEBEVEC MIT SEBASTIAN RAUCH, 2012
ADRESSE: HAMAMELISWEG 7

38 ZENTRUM DORFLINDE

Das 1976 eröffnete Zentrum Dorflinde hat für die Bevölkerung von Oerlikon viele wichtige Funktionen. Es vereinigt ein Alterszentrum, Jugendwohnen, ein Sozialzentrum, Läden, ein Café und ein Parkhaus. Bei der mehrjährigen Erneuerung musste für alle Nutzungen ein zeitgemässes Konzept gefunden werden. GFA leitete das Projekt, Neff Neumann bauten das Alterszentrum um und schufen 120 verschieden grosse Wohnungen für selbständiges Wohnen mit Serviceleistungen bis hin zur Vollpension. Hinzu kam eine Pflegewohngruppe. Die charakteristischen Farben und Materialien blieben intakt und wurden aufgefrischt, trotz energetischer Sanierung. Die Gebäude brauchen zwischen 50 und 85 Prozent weniger Energie. Das Alterszentrum erreicht dank Innendämmung sogar den Minergie-Standard für Neubauten.

GESAMTERNEUERUNG/UMBAU ALTERSZENTRUM: 2011
ARCHITEKTUR: NEFF NEUMANN, ZÜRICH; GFA GRUPPE FÜR ARCHITEKTUR, ZÜRICH (FUNK UND FUHRIMANN ARCHITEKTEN, 1973–1977)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: ANDREAS GESER LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, ZÜRICH
KUNST UND BAU: WILFRID MOSER, 1977, ROLF LIPSKI, 1977, FRANZ GROSSERT Y CAÑAMERAS, 1976/2011, GILBERT BRETTERBAUER, HANS STALDER, VRENI SPIESER, 2011
ADRESSE: DORFLINDENSTRASSE 4

40 EWZ-UNTERWERK OERLIKON

Yves Netzhammer hat im neuen Unterwerk einen riesigen Assoziationsraum geschaffen. Inspiriert von A. B. Casares Roman «Morels Erfindung», interpretiert er die Halle mit den Schaltanlagen als Raum für Projektionen, in dem Ästhetik, Wissenschaft und neue Technologien aufeinandertreffen, Reales und Fiktives sich vermischen und Regeln und Gewissheiten aufbrechen. Ins Unendliche gespiegelt, verschmelzen seine schwarzen Zeichnungen und elektrotechnische Anlagen im bunten Licht zu einem pulsierenden Universum. Ein Fenster gewährt Einblick.

BAUJAHR: 2015
ARCHITEKTUR: ILLIZ ARCHITEKTUR, ZÜRICH/WIEN
KUNST UND BAU: YVES NETZHAMMER, 2015
ADRESSE: EDUARD-IMHOF-STRASSE 3–5

41 TRAMDEPOT OERLIKON

Der schlichte Anbau will Stadtbaumeister Hermann Herters Halle von 1933 nicht übertrumpfen. Er übernimmt dessen Bauhöhe und die bis an die Fassade hinausgezogenen Oberlichter. Wer auf der Dörflistrasse stadteinwärts fährt, liest auf einem gezackten Band an der Betonfassade «Du musst jetzt»; wer die Stadt verlässt, liest «nach Hause gehen». Der Schriftzug in Züritram-blauen Lettern zitiert einen Song der Schaffhauser Rockband «Die Aeronauten» und ist genau so lang und hoch wie ein Cobra-Tram.

NEUBAU: 2011
ARCHITEKTUR: MAIER HESS ARCHITEKTEN, ZÜRICH
KUNST UND BAU: RENATA GRÜNENFELDER, HIPP MATHIS, 2011
ADRESSE: TRAMSTRASSE 29

42 SCHULANLAGE BLUMENFELD

Die Schulanlage gab dem Neubaugebiet Ruggächer ein Zentrum und deckt viele seiner Bedürfnisse ab. Sie umfasst Primarschule, Kindergärten, Horte und öffentliche Räume und kann als Tagesschule genutzt werden. Breit und ruhig liegt das Gebäude mit umlaufenden Fassadenbändern in einer Landschaft aus flachen Wiesenterrassen. Der Weg durch das Gelände verbindet die Anlage mit den nahen Wohnsiedlungen. An ihm liegen die Haupteingänge. Von aussen kompakt und einheitlich, wird die Anlage im Innern zum komplexen Gefüge: Aus mehrgeschossigen Foyers, mit einem Wandbild von Costa Vece beim Eingang, gelangt man zur Mehrzweckhalle und den Turnhallen hinab oder zur Bibliothek und den Schulräumen hinauf. Von den Hauptfluren zweigen Nebengänge ab und führen zu möblierbaren Plätzchen an Lichthöfen.

NEUBAU: 2016
ARCHITEKTUR: OESTER PFENNINGER ARCHITEKTEN, ZÜRICH
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: NIPKOW LANDSCHAFTSARCHITEKTUR, ZÜRICH
KUNST UND BAU: COSTA VECE, 2016
ADRESSE: BLUMENFELDSTRASSE 50

43 WOHNSIEDLUNG NORDSTRASSE (SCHINDELHÄUSER)

1918 herrschten Wohnungsnot und Inflation. Pfleghard & Häfeli entwarfen 25 Häuser mit je sechs kleinen 2- und 3-Zimmer-Wohnungen mit WC, ohne Bad. Zehn Zeilen umgaben Höfe mit Nutzgärten. In sechs Monaten entstanden die Fachwerkbauten, 1919 die zwei gemauerten südlichen Zeilen. Unter Zeitdruck wurde grünes Holz verbaut. Bald riss der Putz, weshalb die Häuser 1922 eine Eternit-Verkleidung und bald den Rufnamen «Schindelhäuser» erhielten. 1976 plante die Stadt einen Neubau, doch nach Widerstand im Quartier liess sie die Wohnungen renovieren und teilweise mit Duschen ausstatten. Seit 1988 steht die Siedlung unter Denkmalschutz. Bei der zurückhaltenden Erneuerung ersetzte eine Holzpellet-Zentralheizung die Kachelöfen.

RENOVATION: 2012
ARCHITEKTUR: SCHÄUBLIN ARCHITEKTEN, ZÜRICH (PFLEGHARD & HÄFELI, 1918/19)
ADRESSE: TROTTEN-/DORF-/KLEINERT-/NORD-/WAIDSTRASSE

44 FACHSCHULE VIVENTA

Schule und Kreisgebäude bilden ein Ensemble. Sein Vorplatz reicht durch das Schulhaus hindurch als Aussichtsterrasse über der Limmat. Das gibt dem Bau Leichtigkeit. Strengere Normen machten tiefe Eingriffe nötig. Doch indem es im Parterre die Westseite freiräumte und einen gläsernen Lernraum einbaute, konnte das Architekturteam die Raumqualitäten sogar noch steigern.

UMBAU/RENOVATION: 2010
ARCHITEKTUR: LADNER MEIER ARCHITEKTEN, ZÜRICH/KOPENHAGEN (ERNST SCHINDLER, 1964–1968)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: ASP, ZÜRICH; NOA LANDSCHAFTSARCHITEKTUR, ZÜRICH
KUNST UND BAU: CHARLOTTE GERMANN-JAHN, 1962, NELL GATTIKER, 1964, ELISABETH LANGSCH, 1964/2016, KATHARINA SALLENBACH, 1965/66, MAJA VON ROTZ-KAMMER, 1964
ADRESSE: WIPKINGERPLATZ 4

Herausgeberin: Stadt Zürich, Amt für Hochbauten (AHB) | Illustration: Samuel Jordi, Winterthur | Text: Ruedi Weidmann, Häusler+Weidmann, Zürich
Grafik/Realisation: Janine Peter, Studio am Meer, Winterthur | Projektleitung/Redaktion: Ursula Tschirren, Kristin Bauer, Fabian Unold (AHB)
Korrektorat: Andrea Linsmayer, Zürich | Druck: Beat Lüthi, Printwork, Winterthur | Auflage: 5000 Exemplare gedruckt auf Lessebo Smooth Bright, FSC | Bezugsquelle: Stadt Zürich, Amt für Hochbauten, Lindenhofstrasse 21, 8021 Zürich, www.stadt-zuerich.ch | Zürich, Juni 2017